

Die Individuen der Tierstaaten sind uns auch in der Mechanisierung weit voraus. Aber es ist zweifellos der gleiche Faktor, welcher diese Mechanisierung herbeiführt: die Arbeitsteilung, welche die Intelligenz vernichtet (wie die englischen Nationalökonomien schon vor Marx erkannten).

Die Forderung vieler Nationalökonomien, daß die Nachkommen durch den Staat aufzuziehen seien, ist ebenso durch die Ameisen in vollkommener Weise erfüllt. Die staatliche Aufzucht der Nachkommenschaft, die bei uns erst in den Anfängen steckt, ist von den Ameisen in wunderbarer Weise realisiert.

Auch unsere praktisch bereits zur Herrschaft gelangten Staatsideale, Massenzeugung und Arbeitseifer, sind in den Tierstaaten verwirklicht, und zwar in viel stärkerer Weise als bei uns. Wer vermöchte mehr Individuen hervorzubringen als die Tierstaaten, wer mehr kunstgerecht aufzuziehen, wer arbeitete intensiver als sie!

Aus unserer intensiven Arbeit erwächst aber die Degeneration. Wenn wir dies hinsichtlich der Menschen bis heute noch nicht erkannt haben, so wissen wir es doch bereits hinsichtlich der Tiere. Hengste, die decken, Zuchttiere usw. befreien wir von der Arbeit, damit sie keine degenerierten Nachkommen zeugen. Schon Xenophon sagt von den Hunden, daß die Tiere vor der Begattung von der Arbeit befreit werden sollten.

Dieser gleichen Degeneration nun scheinen die Tierstaaten einst anheimgefallen zu sein. Die Sterilisierung ihrer Arbeiter sowie die Geschlechtsbestimmung scheinen Mittel zu sein, mit denen sie in diesem Stadium die Degeneration bekämpft haben.

Was die Geschlechtsbestimmung anbelangt, so suchen wir ihnen hierin zu folgen, wenn auch ganz unbewußt. Der Eifer, mit dem die Biologen der Menschen jenen Zeugungsgesetzen nachspüren, deren Erkenntnis uns befähigen würde, das Geschlecht des Kindes vorher zu bestimmen, hat zwar noch nicht zum Ziele geführt, aber der Erfolg wird auf die Dauer nicht ausbleiben. Die Tierstaaten haben hier einen so großen Vorsprung, daß wir ihre Eingriffe überhaupt noch nicht als solche zu verstehen vermögen. Doch geben wir uns unbewußt alle Mühe, den fleißigen Wesen, die uns immer zur